

# Reagieren statt resignieren

*Konfrontative Pädagogik schon im Kindergarten*



von  
Siegfried Schölzel



*Wenn sich Aggressionen nicht bereits im Vorfeld vermeiden lassen, können Elemente des „Konfrontativen Ansatzes“ und pädagogische Präsenz in der Kita weiterführen.*

„**D**ie Kleinen spucken und beißen, kratzen und treten. Wie Kinder sich heute aufführen“, klagt die Leiterin einer Kölner Kindertagesstätte, „das ist nicht mehr normal.“ Ob es heute tatsächlich mehr Gewalt bei Kindern gibt als früher, darüber mögen sich die Statistiker streiten. Zunehmend jedoch verlieren Eltern in ihrer Familie die Autorität, und häufig haben die Kinder in der Familie schon früh das Heft in die Hand genommen. Geprägt von wenig erlebter Verlässlichkeit um sich herum – Papa und Mama wissen auch nicht so recht, wo es lang geht – kommt nun das Kind in die Kita und erlebt auch dort, dass manche Erzieherin und mancher Erzieher ebenso hilflos im Umgang mit seinem grenzüberschreitenden und aggressiven Verhalten ist. Was also tun mit Kindern, die sich gewaltbereit und aggressiv verhalten?



Wie können wir akute Situationen in den Griff bekommen? Welche Interventionsmöglichkeiten haben wir um potentielle Opfer zu schützen? Die Methoden der konfrontativen Pädagogik sind zugeschnitten auf ausagierende Kinder und Jugendliche, die Pädagoginnen und Pädagogen die Sorgenfalten ins Gesicht treiben. Entsprechend will konfrontative

Pädagogik ermutigen, in Gewaltsituationen nicht wegzuschauen, sich einzumischen, einzugreifen, zu widersprechen, um da Grenzen zu ziehen, wo ansonsten Kinder geplatzt und gekränkt würden. Grundlage ist eine wohlwollende, von Sympathie und Respekt geprägte Beziehung zu den Kindern.

Konfrontation mit Herz und Leidenschaft

Ursprünglich ist dieser Ansatz als „Erziehungs-ultima-ratio“ im Umgang mit mehrfach auffälligen Jugendlichen und jungen Erwachsenen entwickelt worden und wurde im Anti-Aggressivitäts-Training erfolgreich umgesetzt. Was sich bei Jugendlichen an gewaltbereitem Verhalten etabliert, bei manchen bereits manifestiert hat, ist in deren Kindheit häufig bagatellisiert,

*Fortsetzung: Seite 23*

## Ein Interview mit den Trainern Siegfried Schölzel und Alfons Döhler

? „Gewalt im Griff?!“ – Wie hat sich Ihr besonderes Fortbildungsangebot entwickelt?

**Siegfried Schölzel:** Das Deeskalationstraining habe ich vor fünf Jahren entwickelt:

? Wie kamen Sie zu diesem Thema?

**Siegfried Schölzel:** Ich habe zehn Jahre im Kinderheim mit verhaltensauffälligen Jugendlichen gearbeitet, die teilweise auch gewaltbereit waren. In meiner Funktion als Gruppenleiter habe ich Kolleginnen und Kollegen wieder raus geschickt, die ihren Dienst antragen mit der Frage – „Wie ist denn der XY heute drauf?“, weil sie Angst hatten. Das waren für mich Schlüsselerlebnisse. Wichtig ist schon, wie komme ich in die Gruppe rein? Mir wurde aus eigener Erfahrung und den Erfahrungen der Kolleginnen und Kollegen klar, wie wichtig an dieser Stelle die Körpersprache ist und der innere Dialog. Habe ich Angst und wie gehe ich damit um? Ich muss die Angst bearbeiten, aber nicht in der Situation, um mein Standing nicht zu verlieren. Mit diesen Inhalten und Erfahrungen habe ich dann die Fortbildung bestückt, z.B. wie sage ich „Stopp“, wie mache ich in Schlüsselsituationen, in denen ich etwas begrenzen muss, meine Präsenz deutlich. Präsenz erfolgt durch Körpersprache und Tonfall, aber am geringsten durch das gesprochene Wort. Wichtige Erkenntnis: Ich muss in einer Gruppe oben bleiben, um sie führen und mit ihr arbeiten zu können. Ich muss meinen Anspruch auf Macht wollen und geltend machen. Macht hier positiv verstanden als Schutzmacht. In meiner Zeit als pädagogischer Leiter lernte ich, was Erzieher und Erzieherinnen brauchen. Meine eigenen Erfahrungen und die als Leiter einer Einrichtung im Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe ich als Fortbildungspaket zusammengeschlüsselt. Parallel dazu habe ich die Ausbildung zum „Anti-Gewalt-Trainer“ und zum Ausbilder in diesem Bereich gemacht. Das Training basiert auf einem huma-

nistischen Menschenbild und deshalb ist es auch so erfolgreich. Das Menschenbild ist entscheidend für mein Tun und ich kann nur auf einer Basis, die von Sympathie und Respekt geprägt ist, konfrontieren. Ansonsten richtet sich die Konfrontation gegen die Person und nicht nur gegen das Fehlverhalten.

Viele Pädagoginnen und Pädagogen praktizieren eine „Verständnispädagogik“, die alles entschuldigt und mit „pädagogischem Lenor“ weichspült. Davon grenzen wir uns gerne ab. Manche haben Angst vor der Konfrontation, weil sie glauben, dass sie dadurch die Beziehung zu dem Kind verlieren. Das Gegenteil ist der Fall. Und Konfrontation kostet im Anfang Kraft, wird aber zur „pädagogischen Energiesparlampe“, wenn ich weiß, was ich will, was ich kann und das Team hinter mir steht.

? Wie haben Sie beide sich gefunden?

**Siegfried Schölzel:** Alfons Döhler kommt eher aus der Prävention, Streitschlichtung, Mediation und Konfliktbewältigung und ich komme mehr aus der Gewaltintervention und dem Deeskalationstraining. In dieser Kombination haben wir uns gefunden und es hat gepasst. Wo Prävention und Mediation aufhören, wo es auch schon im Grundschulbereich immer mehr präventionsresistente Kinder gibt, da braucht es dann noch den Part der Deeskalation. Gewaltintervention wirkt enorm präventiv. Wenn ich ein Standing habe, habe ich auch Präsenz und kann wirkungsvoll intervenieren. Erst einmal gucken die Kinder, was du drauf hast und dann kaufen sie dir die Prävention auch ab.

? Das heißt, der Indikator für die Präsenz ist meine Persönlichkeit?

**Siegfried Schölzel:** Ja und man kann es lernen.

? Kann es jeder lernen?

**Siegfried Schölzel:** Menschen, die sehr angstbesetzt sind und konfliktscheu,

sollten vielleicht andere Berufe wählen. Da ist dann manchmal eine Grenze erreicht, wo es schwer wird.

**Alfons Döhler:** Ja, aber es braucht auch eine bestimmte Kultur in der Einrichtung, die Regeln entwickelt, um mit Sachen umzugehen. Das schützt alle Teammitglieder und zieht auch die Schwächeren mit. Und wenn man dann noch zusätzlich ein solches Training mitmacht, dann kann man auch Menschen, denen es an Durchsetzungskompetenz mangelt, ein Stück weiterbringen. Da ist eine Menge an Veränderung möglich.

? Wie sieht Ihr Kursangebot aus?

**Alfons Döhler:** Wir bieten Tagesveranstaltungen an oder aber auch zwei Halbtagsveranstaltungen unter dem Motto „Pädagogische Geschlossenheit“. Wir stellen fest, dass viele Einrichtungen Regeln haben, die aber immer wieder zerbröseln. Wir prüfen das Regelwerk und stellen häufig fest, dass es entweder schon am mangelnden Konsens, an der Umsetzung der Regeln oder spätestens aber an der Durchsetzung der Konsequenzen scheitert. Die meisten Teams kommen sich bei entsprechender Moderation selbst auf die Schliche. Wir prüfen exemplarisch eine Regel von der Vereinbarung bis hin zu den Möglichkeiten der Umsetzung und Kontrolle. Es werden sehr konkret Inhalte, Umsetzungsmöglichkeiten und Nachhaltigkeit vereinbart.

Ein weiteres Thema ist, was passieren soll, wenn sich jemand nicht an die Vereinbarung hält – konfrontativer Umgang mit Kolleginnen und Kollegen wird dann eingefordert. In Abständen von drei Monaten gehen wir noch einmal in die Einrichtung zum „Check up“, um zu gewährleisten, dass diese neue Kultur auch gepflegt wird.

**Siegfried Schölzel:** Wir verfolgen zwei Schienen, die Entwicklung der Persönlichkeit, Training der persönlichen Kompetenzen des Einzelnen und die Entwicklung von Strukturen mit dem Ziel der pädagogischen Geschlossenheit.

## Erlebte Methoden der konfrontativen Pädagogik

Die „kinderleicht!?“ Redaktion hatte Gelegenheit, Siegfried Schölzel und Alfons Döhler in einem zweitägigen Trainingsseminar zu erleben. Ein Überblick.

### 1. Aggressionsauslöser bei Klienten

Professionelles Wissen:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erarbeiteten mit den Trainern zusammen, welche unterschiedlichen Faktoren bei den Kindern und Jugendlichen Gewaltbereitschaft fördern. Mögliche Einflüsse sind:

- Gewalt als Vorbild
- Gestörtes Urvertrauen
- Bindungsstörung (ambivalent)
- eigene Gewalterfahrung/ Vernachlässigung
- Missbrauch
- keine Interventionen/keine Grenzen
- reizarme Umgebung
- Beziehungsabbrüche
- mangelnde Anerkennung
- Gewalt als Erfolgsmodell
- Rollenerwartung
- Medien
- Ausgrenzung/Stigmatisierung
- keine Grenzen/keine Konsequenzen
- Angstabwehr
- negative Selbstwirksamkeitserfahrungen
- Werteverlust

### 2. Mitarbeiterbedingte Einflüsse

Professionelles Verhalten:

Das „Verstehen“ der o.a. Ursachen für Gewalt heißt nicht einverstanden zu sein. Es erklärt, aber entschuldigt nicht.

Für Erzieher und Erzieherinnen ist es daher wichtig, eine „Innere Haltung“ zu entwickeln und an der Steigerung der persönlichen Interventionsfähigkeit zu arbeiten.

Beim Auftreten in Konfliktsituationen wirken z.B. Körpersprache mit 70%, Stimmlage und Tonfall mit 20%, das gesprochene Wort nur mit 10%.

„Innere Bremser“ können einem konfrontativen Auftreten im Wege stehen, wie z.B. Angst vor Gesichtsverlust, Überlastung (Das auch noch!), Erfolgsdruck, Resignation (Das nutzt doch nichts!).

Diese „Bremser“ in Konfliktsituationen zu überwinden, war Ziel der intensiv durchgeführten folgenden Übungseinheiten zum Standing (etwa Stehvermögen, Standhaftigkeit, Geltung, Rang).

#### „Freeze“ – Einfrieren

Keine Flucht, kein Angriff, ein inneres kurzes Erstarren, um die Kontrolle über sich zu behalten, eine innere gespannte Aufmerksamkeit und Wachheit, bei verbalen Provokationen unterstützt durch den Gedanken: Der kann mich nicht persönlich meinen (ich bin eine Übertragungsfigur).

Ich entscheide in einer Konfliktsituation, wer die Macht über meine Gefühle hat!

#### „Spießrutenlaufen“ – Zielgerichtetes Vorgehen

Wie gehe ich auf einen Konflikt, z.B. sich prügeln Kinder, die von „Publikum“ umringt sind, zu? Hierzu stehen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in zwei Reihen gegenüber, ein Teilnehmer muss durch diesen Flur gehen, an dessen Ende der „Konflikt“ wartet.

Die übrigen verkörpern die inneren Widerstände des Teilnehmers, verbalisieren die „Bremser“ und blockieren körperlich den Weg zum Konflikt. Mit anschließender Videoanalyse wird das Vorgehen besprochen und Alternativverhalten erarbeitet. Danach versuchen es die Teilnehmer noch einmal.

#### „Tuning Kit“

„Tuning Kit“ bedeutet für den intervenierenden Erzieher: Standpunkt finden – Widerstand überwinden – klare Intervention.

Starke Wirkung wird erzielt durch:

- sicheren Standpunkt
- Entschlossenheit



- Blickkontakt
- „Ich definiere mein Ziel hinter dem Widerstand.“

Schwäche kann entstehen durch zu forsches Herangehen (die Kraft ist dann zu früh verbraucht).

#### Auftreten in Konfliktsituationen

Keine Diskussion – eine klare knappe Vorgehensweise ist das Mittel der Wahl, was in Rollentrainings mit Videoanalyse geübt wird:

- Stopp
- Namen (persönlich ansprechen oder Namen erfragen)
- dazwischen gehen
- entpersonalisieren („Wir dulden hier keine Gewalt.“)

### 3. Gewalt kann strukturbedingt sein

Der persönliche, überlegte und konsequente Einsatz einzelner Pädagoginnen und Pädagogen stößt rasch an seine Grenzen, wenn das jeweilige pädagogische System (Schule, Heim, Kindergarten) nicht die notwendige „Pädagogische Geschlossenheit“ herstellt. Siegfried Schölzel und Alfons Döhler legen neben der Stärkung der persönlichen Kompetenzen hierauf besonderen Wert – wissen sie doch aus Erfahrung, wie wichtig die konsequente und möglichst einheitliche Reaktion aller Pädagoginnen und Pädagogen auf Gewalt sein muss – die einzige nachhaltige Chance, sie in den Griff zu bekommen und im Griff zu haben. Wie beim einzelnen Mitarbeiter in der eskalierenden Situation, muss die klare Botschaft des Systems sein: Wir dulden hier keine Gewalt! – Reagieren statt resignieren.



Fortsetzung von Seite 20

akzeptierend begleitet oder verständnis- bzw. aushandlungspädagogisch weichgespült worden. Jedoch wurde nicht entschieden eingegriffen, sich (pseudo) tolerant verhalten, heißt oft genug, Opfer billigend in Kauf zu nehmen.

Die Erzieherpersönlichkeit ist entscheidend

Der „Konfrontative Ansatz“ in akuten Situationen bezogen auf die Kita versteht sich als pädagogische Ergänzung und orientiert sich an dem Leitgedanken: „Auf Kleinigkeiten reagieren, um Größeres zu verhindern.“ Mehr noch als bei Jugendlichen, steht beim aggressiven Kind die Erzieherpersönlichkeit im Mittelpunkt, an der es sich orientieren und Sicherheit durch Begrenzung erfahren kann. Es hat Sehnsucht nach Autorität und diesen ernsthaften Wunsch müssen Pädagoginnen und Pädagogen heute erfüllen können. Treffend hat Wolfgang Bergmann, einer der bekanntesten Kindertherapeuten Deutschlands, einen neuen Lehrer/Erziehertyp beschrieben: „Autoritär, aber nicht spießig.“ Damit der „Konfrontative Ansatz“ bei aggressiven Verhaltensweisen Wirkung zeigen kann, bedarf es besonderer Schlüsselkompetenzen bei Erziehenden:

- humanistisches Menschenbild als Grundhaltung
- anerkennen, dass die Kinder einen ernsthaften Wunsch nach Autorität haben
- Autorität „verkörpern“, d.h. das gesprochene Wort und die Körper-



sprache müssen kongruent sein

- Konfrontation und Grenzziehung muss ohne Gesichtsverlust beim Kind erfolgen
- das Verhalten, nicht die Person ins Kreuzfeuer der Kritik nehmen
- man kann einem Kind ein Fehlverhalten nur dann nehmen, indem man mit ihm ein neues ebenso erfolgreiches prosoziales Verhalten erarbeitet
- richtungsweisende Einstellung: „Verstehen, aber nicht einverstanden sein.“

Der richtig nette Erzieher kann auch streng sein. Er findet Anerkennung und Respekt bei (nicht nur verhaltensauffälligen) Kindern und sein ansonsten lebensweltorientierter, empathischer, kreativer und humorvoller Zugang kann sich dann so richtig entfalten.

**Siegfried Schölzel** ist Gründer und Leiter des Pädagogischen Trainings-Zentrums in Aachen. Er ist Heilpädagoge, Anti-Gewalt-/Coolness® Trainer, Ausbilder und Organisationsberater.

**Alfons Döhler** ist Diplomsozialarbeiter und Geschäftsführer im Bildungswerk Aachen.

#### Kontakt:

Pädagogisches Trainings-Zentrum Siegfried Schölzel  
Adalbertsteinweg 257  
52066 Aachen  
Tel. 0241 1605001  
Mobil 0170 5346667  
E-Mail [info@ptz-schoelzel.de](mailto:info@ptz-schoelzel.de)  
[www.ptz-schoelzel.de](http://www.ptz-schoelzel.de)

#### Literatur:



Judy Korn/Thomas Mücke  
Gewalt im Griff 2. Deeskalations- und Mediationstraining  
Juventa Verlag,  
Weinheim/München, 2. Auflage, 2006

Weitere Literaturempfehlungen sind über die Redaktion erhältlich.